



Im Tal fürs Tal: Die Leute in Poschiavo sollen wieder mehr in Poschiavo selber einkaufen.

Bild Yanik Bürki

Das Geld soll im Tal bleiben

Im Puschlav wollen Politik und Gewerbe die Bevölkerung für die Bedeutung der einheimischen Wirtschaft sensibilisieren. In einer zwei Monate dauernden Aktion werden daher Einkäufe um 30 Prozent verbilligt.

von Hansruedi Berger

Der Einkaufstourismus macht dem Schweizer Detailhandel schwer zu schaffen. Laut einer Untersuchung der Grossbank Credit Suisse werden über zehn Prozent der Einkäufe von Schweizerinnen und Schweizern im Ausland getätigt. Besonders betroffen sind dabei Regionen im grenznahen Gebiet, denn hier ist der Anfahrtsweg ins vermeintliche Einkaufsparadies besonders kurz.

140 statt 200 Franken

Mit einer speziellen Aktion unter dem Namen «Moneta Valposchiavo» macht nun der Puschlaver Gewerbeverband seine Bevölkerung auf die Bedeutung des einheimischen Gewerbes für das Bündner Südtal aufmerksam. Dabei können die Bewohner einen Coupon-Block im Wert von 200 Franken für 140 Franken kaufen und diese Gutschein bei den Gewerbebetrieben in der Region einlösen. Das bedeutet, dass beim Einkauf ein Rabatt von 30

Prozent herauschaut. Insgesamt sollen bei der Aktion, die noch bis zum 25. Juni dauert, 400 Gutscheine-Blocks abgesetzt werden. Möglich wurde dies allerdings nur durch eine starke Unterstützung der öffentlichen Hand: Die beiden Gemeinden Poschiavo und Brusio finanzieren die gesamte Verbilligung der Aktion im Umfang von 24 000 Franken.

Öffentliche Hand zahlt Differenz

Erst durch die finanzielle Beteiligung der beiden Gemeinden sei diese Aktion überhaupt ermöglicht worden, sagt denn auch Daniele Misani, Präsident des Handels- und Gewerbevereins Poschiavo. Denn damit könne ein Umsatz von 80 000 Franken generiert werden, der dem einheimischen Gewerbe vollumfänglich zugutekomme. Doch das ist für Misani nicht der entscheidende Punkt, denn mit der Aktion soll auch das Bewusstsein in der Bevölkerung für das einheimische Gewerbe gestärkt werden. «Es ist wichtig, dass wir im Tal darüber diskutieren.»

Dieser Auffassung ist auch Alessandro Della Vedova, der Gemeindepräsi-

dent von Poschiavo. «Nur wenn wir uns dessen bewusst sind, kann die Wertschöpfung im Tal gewährleistet werden. Nur dann können Arbeitsplätze und auch Lehrplätze erhalten werden.» Und auch der Direktor des Bündner Gewerbeverbandes, Jürg Michel, steht hinter der Aktion. Denn,



«Nur dann können Arbeitsplätze und auch Lehrplätze erhalten werden.»

Alessandro Della Vedova
Gemeindepräsident Poschiavo

«ausserordentliche Situationen erfordern ausserordentliche Aktionen».

Dass die ganze Aktion von Erfolg gekrönt sein wird, davon ist Misani überzeugt. Nach einer Woche seien bereits rund drei Viertel der Gutscheine-Blocks verkauft. Und was für Misani noch weit wichtiger ist: Im Tal werde mittlerweile rege über die Bedeutung des heimischen Gewerbes diskutiert.

Idee aus dem Münstertal

Eine reine Puschlaver Idee ist die Aktion allerdings nicht. Die Nase vorn hatten die Münstertaler: In den Jahren 2015 und 2016 wurde dort mit einer ähnlichen Aktion auf die Bedeutung des heimischen Gewerbes hingewiesen. Allerdings betrug der Rabatt nur 15 Prozent.

Auch hier sei nicht nur der Verkauf der Gutscheine erfolgreich gewesen, auch die Bevölkerung habe man damit für die einheimische Wirtschaft in hohem Mass sensibilisieren können, erklärt die Präsidentin des Handels- und Gewerbevereins Val Müstair, Gabriella Binkert. Die Aktion habe für sehr viel Gesprächsstoff gesorgt.

Rasierklingendieb des Landes verwiesen

Der Koch aus Rumänien präparierte für seine Raubzüge extra einen Sportbody. Allein im Migros in Chur klaute er so 27 Packungen Rasierklingen. Jetzt erhielt er dafür vor dem Regionalgericht Plessur die Quittung.

von Theo Gstöhl

Die Staatsanwaltschaft Graubünden legte dem 33-jährigen Koch aus Rumänien gewerbmässigen Diebstahl und Hausfriedensbruch zur Last. Sie klagte vier Ladendiebstähle und einen Ladendiebstahlversuch mit einem Gesamtdeliktbetrag von über 7000 Franken ein, welche der Angeklagte zwischen Mai und November 2016 begangen hatte.

Der Rumäne hat sich auf den Diebstahl von Rasierklingen spezialisiert. Um diese zu verstecken, präparierte er eigens einen Sportbody. Allein aus dem Migros Calandapark in Chur nahm er 27 Packungen Rasierklingen im Wert von 1148 Franken mit, weitere Rasierklingendiebstähle beginnend

in den Kantonen Zürich, Aargau, Schwyz und den eingeklagten Versuch im Kanton Luzern. Dort war er auch verhaftet worden. Einige der Rasierklingen brauchte er für sich, den Rest verkaufte er zum halben Ladenpreis.

Ohne den Angeklagten

In der Strafuntersuchung gestand der Beschuldigte die vier Diebstähle, den Diebstahlversuch bestritt er. Gestern fand in Chur vor dem Regionalgericht Plessur der Prozess ohne den Angeklagten statt. Er erhielt Dispens, da er sich in seinem Heimatland aufhält. Die Staatsanwaltschaft ging davon aus, dass der Rumäne einzig zum Zweck der Deliktsbegehung in die Schweiz gekommen sein dürfte. Sie forderte in ihrem schriftlich gestellten

Antrag eine bedingte Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu je 30 Franken und eine Busse von 1100 Franken. Zudem beantragte sie eine Landesverweisung für die Dauer von zehn Jahren.

Der Verteidiger stellte den qualifizierten Tatbestand der Gewerbmässigkeit in Abrede und erachtete den Diebstahlversuch als nicht bewiesen.

Der sichergestellte Sportbody wird auf Anordnung des Gerichts vernichtet.

Er beantragte eine bedingte Geldstrafe von 70 Tagessätzen zu je 30 Franken und bat das Gericht, von einer Landesverweisung abzusehen.

Landesverweis ausgesprochen

Das Gericht sprach den Angeklagten des gewerbmässigen Diebstahls und des Hausfriedensbruchs schuldig. Vom Vorwurf des Diebstahlversuchs wurde er freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft geforderte bedingte Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu je 30 Franken und die Busse von 1100 Franken wurden zum Urteil erhoben. Die Landesverweisung wurde für die Dauer von sieben Jahren festgelegt. Und der sichergestellte Sportbody wird auf Anordnung des Gerichts vernichtet.

Mehr Leute suchen eine Arbeit

Die Arbeitslosenquote für den Monat April ist gestiegen. Interessant ist aber eine andere Zahl.

von Pierina Hassler

Im April verzeichnet der Kanton Graubünden laut einer Mitteilung des Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit Graubünden (Kiga) 2213 Arbeitslose, was einer Arbeitslosenquote von 2 Prozent entspricht. Gegenüber dem Monat März mit 1668 Arbeitslosen ist die Zahl um 545 gestiegen.

Das Kiga zählte im April auch 75 Langzeitarbeitslose. Im Vormonat waren es noch 69 Langzeitarbeitslose. Zudem mussten fünf Betriebe mit 29 betroffenen Arbeitnehmenden im April Kurzarbeit einführen. Gegenüber dem Vormonat mit sieben Betrieben und 44 Arbeitnehmenden ist die Kurzarbeit gesunken.

Massnahmen zur Weiterbildung

Seit Jahren bewegen sich die Aprilzahlen in einem ähnlichen Rahmen. Mal sind sie, wie in den beiden Vorjahren, etwas höher. Mal etwas tiefer, wie im April 2012 und 2011. Aber immer sind die Zahlen höher als noch im März. Jörg Guyan, stellvertretender Leiter des Kiga, erklärt dies so: «Die Wintersaison ist zu Ende, und die Sommersaison hat noch nicht angefangen.» Deshalb verzeichne auch das Gastgewerbe mit 1010 Personen die höchste Arbeitslosenzahl.

Bei der aktuellen Aprilstatistik fällt eine Zahl aber besonders auf. Das Amt vermeldet zusätzlich zu den 2213 Arbeitslosen noch 1506 registrierte nicht arbeitslose Stellensuchende. «Zu dieser Kategorie gehören Personen, welche an Weiterbildungs- und Beschäftigungsmassnahmen teilnehmen oder Zwischenverdienste leisten», sagt Guyan.

Unfreiwilliger Zwischenverdienst

Was auf den ersten Blick gut tönt, ist letztlich eine Beschönigung der Arbeitslosenstatistik. Ein Beispiel: Die grösste Kategorie bei den nicht arbeitslosen Stellensuchenden mit einem Anteil von 51 Prozent waren im Jahre 2015 jene, die sich in einem Zwischenverdienst befinden. Diese Personen sind quasi als Temporärarbeitskräfte in Firmen erwerbstätig, ohne eine dauerhafte Anstellung zu haben. So verbleiben sie zwar im Arbeitsmarkt, allerdings ist der Zwischenverdienst nicht freiwillig. Im Rahmen der Schadenminderungspflicht müssen Stellensuchende solche Arbeiten annehmen, wenn diese als ihnen zumutbar eingestuft werden. Fakt ist aber: Registrierte nicht arbeitslose Stellensuchende sind eigentlich arbeitslos.

INSERAT

Geld bleibt hier. Die Energiewende kommt jetzt oder später. Je länger wir warten, je teurer wird sie.



Stefan Balzer
Geschäftsführer
Balzer Ingenieure AG

21. Mai 2017

ENERGIE STRATEGIE JA

Bündner JA-Komitee, Chur www.energiestrategie-ja.ch